

Impulsreferat von Günter Harmeling, Idstein

Propheten? Welche Propheten?

Lassen Sie mich, zugegebenermaßen etwas steil und provokativ, einsteigen, indem ich in die Rolle des „Advocatus Diaboli“ schlüpfe und folgende These aufstelle: Beim „Aufruf für eine prophetische Kirche“ handelt es sich um das schriftgewordene Gedankenwerk von „messianisch aufgeplusterten Gutmenschen“ (Hinweis auf Sendung WDR 5).

Als ich die Anfrage bekam, zum 2. Ratschlag für eine prophetische Kirche einen Impuls beizutragen, war ich mit drei (themenbezogenen) Vorgängen beschäftigt:

1. Die Vorbereitung einer Bibelwerkstatt zu Jes 1-12 für die Pax-Christi-Bistumsstelle Limburg.
2. Die Lektüre des Buches „Welche Freiheit – Plädoyers für eine offene Gesellschaft“, hrsg. von Ulrike Ackermann.
3. Die Beschäftigung mit dem „Goldenen Kalb“ sowohl im biblischen Kontext als auch in gegenwärtigen Kontexten: die „Erlassjahr-Kampagne“ und die „Ordensleute für den Frieden“ haben ein Goldenes Kalb in die Metropolen wirtschaftlicher und politischer Macht getragen, um mit diesem Anti-Symbol gegen den „Turbokapitalismus“ und seine sozialen Auswirkungen zu protestieren, und auch der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ fasst die Beschreibung der gegenwärtigen Zustände symbolisch als „Tanz um das goldene Kalb“ zusammen.

In dem erwähnten Buch von Ulrike Ackermann schreibt der Soziologe Gerhard Schulze in seinem Beitrag „Das Drama der Freiheit“ Folgendes:

„Ja, wir wollen das goldene Kalb.“ (Das goldene Kalb) ... „ist Zeichen der Freiheit. ... Wer wagt es, die ewig Angeklagten zu verteidigen? Am Pranger stehen Technokratie, Materialismus, Kapitalismus, Globalisierung, Wachstumsfetischismus, Gewinnorientierung, ... , Beschleunigung, – Wer hat den Mut, für Egoismus, Zügellosigkeit, Gottlosigkeit, Unbescheidenheit, ... , einzutreten?“ (Gerhard Schulz, Das Drama der Freiheit, in: Ackermann, a.a.O., S.92ff.)

Ulrike Ackermann selbst zitiert in ihrem einleitenden Beitrag als Herausgeberin den französischen Soziologen Raymon Aron mit dem Satz: „Man lehre, die Propheten des Heils und die Verkünder von Katastrophen in ihre Schranken zu weisen.“ (Ackermann, a.a.O., S.25).

Da stehen sie nun aber ganz schön im neo-liberalen Regen, die Propheten der Vergangenheit und die prophetischen Kirchen der Gegenwart, die „messianisch aufgeplusterten Gutmenschen“.

Antimodern und antiliberal wollen sie ihre Zeitgenossen zur Umkehr aufrufen und mit Visionen einer besseren Welt zwangs-beglücken - und malen für den Fall, man höre nicht auf sie, Katastrophenszenarien an die Wand: Assur und Babylon damals, heute ersatzweise Klimakatastrophen, Hungersnöte und Ressourcenkriege.

Worauf ich hinaus will: Prophetisch-sein im biblischen Sinn bedeutet ganz wesentlich zweierlei: (1) Das Eintreten für GERECHTIGKEIT und (2) KRITIK AM GÖTZENDIENST. - Der Aufruf für eine prophetische Kirche, der ein Leben in Fülle für alle einklagt, steht nicht im luftleeren Raum! Er betritt mit seiner Beschreibung der herrschenden Verhältnisse sowie seinen Forderungen nach Umkehr eine Arena, eine Kampf-Arena. Die Propheten einer sozial und ökologisch solidarischen Kirche treten an gegen die Propheten des entfesselten Marktes und seiner unsichtbaren Hand. Ob sie das wollen oder nicht: sie befinden sich im Wider-Spruch, im Wider-Stand, in einem „Kampf der Kulturen“, der „REICH-GOTTES-KULTUR“ gegen die „MAMMON-KULTUR“.

Ich zitiere Franz Segbers: „Götzenkritik in der Tradition der Bibel heißt heute Kritik der Religion Kapitalismus, ihrer Götter, Priester und Schriftgelehrten.“ (Franz Segbers, Du sollst keine fremden Götter neben mir haben..., in: Der Gott Kapital, S.74).

Dass prophetische Rede in diesem Sinne nicht neutral sein kann, sondern, weil interessiert, auch partiisch und damit unausweichlich konfliktiv ist, ist nicht neu. Ich weise, beispielhaft, nur hin auf drei Propheten in der Bibel:

1. **Elia:** und seinen Kampf gegen die Baalspropheten – nachzulesen in 1.Könige 18
2. **Amos:** und seine Auseinandersetzung mit dem Priester Amazja am Heiligtum in Beth-El im Nordreich Israel. – Amazja will ihn auf freundliche Weise mundtot machen und fordert ihn auf, doch wieder ins Südreich Juda zu gehen und dort seine Reden zu halten. („Geh doch nach drüben...“) (Amos 7,10-17)
3. **Jeremias:** streitet mit dem Propheten Hananja über das wie und wie lange des babylonischen Exils. Hananja ist ein Vertreter des „es wird schon nicht so schlimm werden“, Jeremias vertritt die Version des katastrophalen Niedergangs und trägt dazu noch, als Symbol dafür, ein hölzernes Joch auf dem Rücken. Hananja nimmt dieses Joch und zerbricht es – worauf Jeremias prophezeit, dass er zwar das Joch aus Holz zerbrochen habe, dafür aber ein Joch aus Eisen folgen werde. (Jeremia 28)

Ich möchte nun noch einen Vertreter unserer jüdisch-christlichen Tradition hier auf den Plan, in diese „Arena“, rufen – den Apostel **Paulus**.

Im Brief an die Gemeinde zu Ephesus schreibt er:

„Wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs. ... Seid also standhaft: Gürtet euch mit *Wahrheit*, zieht als Panzer die *Gerechtigkeit* an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom *Frieden* zu kämpfen.“ (Epheser 6, 12;14.15)

Und im 2. Korintherbrief spricht Paulus davon, mit geistigen Waffen in der Macht Gottes „alle hohen Gedankengebäude nieder zu reißen“, ideologische „Festungen zu schleifen“ und „alles Denken Christus gehorsam“, also sozusagen „christoform“ zu machen.

Um welche hohen Gedankengebäude und ideologischen Festungen geht es heute? Welche „Geister des himmlischen Bereiches“ beherrschen heute unser Denken und Handeln? Ich erinnere mich an ein Lied von Peter Janssens aus den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Dort heißt es:

„Sie haben uns einen neuen **Gott** gegeben,
einen Gott, der **Wachstum** heißt.
Und wir sollen diesem Gotte alles geben,
unsere Arbeit, unsere Freizeit, unser ganzes Leben.“

Und genau auch dieser Gott „Wachstum“ hat seine Heils- und Unheilspropheten des entfesselten Marktes. Sie versprechen **Segen** allen, die sich der unsichtbaren Hand dieses Marktes unterwerfen, und drohen mit **Unheil** allen, die es nicht tun: der Markt belohnt, und der Markt bestraft...

Diese „religiöse Rede“ über angeblich so weltliche Prozesse wie die wirtschaftlichen Gegebenheiten ist keine Anmaßung „religiös musikalischer“ Kapitalismuskritiker.

Die „Kirchenväter des Kapitalismus“ selbst sprechen über den freien und von allen externen Regulierungen befreiten Markt in (quasi-) religiösen Formulierungen: die „unsichtbare Hand des Marktes“ von Adam Smith und das (ausdrücklich!) „Wunder“ der sich selbst regulierenden Marktprozesse von Friedrich August von Hayek seien hier nur beispielhaft gemeint. Hayek empfiehlt sogar ausdrücklich, sich mit „demütiger Ehrfurcht, die die Religion ... einflößte“, den Gesetzen des Marktes zu unterwerfen, um seiner Segnungen teilhaft zu werden (vgl. F. Segbers, a.a.O., S.68)!

Ich zitiere noch einmal Franz Segbers: „Die Kritik der **Religion** des Kapitalismus ist die Voraussetzung aller Kritik des Kapitalismus und die Bedingung einer Praxis der Befreiung vom Kapitalismus.“ (Franz Segbers, a.a.O., S.74).

Der ideologische Kernbegriff des „hohen Gedankengebäudes“ der Marktpropheten findet sich bereits im Titel des Buches von Ulrike Ackermann: **Freiheit**. Nein, niemand wünscht sich die Verhältnisse jenseits des ehemaligen eisernen Vorhangs zurück, aber mit dem Begriff der Freiheit lässt sich auch marktprophetischer Schindluder treiben, so weit, dass sich mit ihm eine „finstere Welt beherrschen“ lässt (Eph 6,12!), in der täglich all das Schreckliche geschieht, was der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ im Kapitel „Unsere Wirklichkeit“ beschreibt und, eben, wie bereits erwähnt, symbolisch als „Tanz um das goldene Kalb“ zusammenfasst.

Auf diesen neoliberalen Freiheitsbegriff wäre wohl mit einer Sentenz aus einem Gedicht von Ernesto Cardenal zu antworten: „Es gibt keine Freiheit, solange es die Freiheit gibt, andere auszubeuten.“

Noch einmal und abschließend: Der Aufruf für eine prophetische Kirche findet nicht in einem luftleeren Raum statt, sondern in einem „Raum“, der von „bösen Geistern“ erfüllt ist, von „hohen Gedankengebäuden“, die eine für viele Menschen „finstere Welt“ produzieren und beherrschen.

In diesem „Raum“ prophetisch aufzutreten wie Elia, Amos, Micha, Jesaja, Jeremia usw. wird Konflikte auslösen. - Es geht um Fragen wie: Egoistische Freiheit oder solidarische Freiheit? - Es ist Gegenwind zu erwarten. - Propheten konnte oder

kann man einfach ignorieren oder mundtot machen. - Propheten konnte und kann man den Vorwurf machen, sie seien notorische Schwarzseher oder gar Fundamentalisten oder Fanatiker; eben: „messianisch aufgeplusterte Gutmenschen“ mit den totalitären Ambitionen der political correctness.

Stellen wir uns also darauf ein und hören, noch einmal das Schlusswort des Epheserbriefes:

„Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs. ... Seid also standhaft: Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen. ... Hört nicht auf zu beten und zu flehen. Betet jederzeit im Geist... (Eph 6,10-18).

Dietrich Bonhoeffer formuliert es sinngemäß so: „Christentum wird künftig nur noch im Tun des Gerechten unter den Menschen und im Beten bestehen.“ Benedikt von Nursia, und damit will ich schließen, spricht vom „Ora et Labora“ – vielleicht könnte man hier ergänzen: „(labora) pro iustitia“.

LITERATURLISTE

WDR 5 – Das Feature: Zukunft im Selbstversuch – Leben in Transition Towns, von Ursula Rütten (das Manuskript der Sendung ist als Download bei WDR 5 erhältlich)

Ulrike Ackermann (Hg.), Welche Freiheit – Plädoyers für eine offene Gesellschaft, Berlin 2007

Pax Christi Kommission Weltwirtschaft (Hg.), Der Gott Kapital, Berlin 2006

Willibald Jacob u.a. (Hg.), Die Religion des Kapitalismus, Luzern 1996

Dirk Baecker (Hg.), Kapitalismus als Religion, Berlin 2003

Rainer Kessler, Sozialgeschichte des alten Israel, Darmstadt 2008

Walter Otto Ötsch, Mythos Markt, Marburg 2009

Norbert Bolz, Konsumistisches Manifest, München 2002

N. Bolz u. D. Bosshart, Kult-Marketing. Die neuen Götzen des Marktes, Düsseldorf 1996

A. Comte-Sponville, Kann Kapitalismus moralisch sein?, Zürich 2009